

8. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

2. Lesung: 1 Kor 15,54-58

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Im letzten Teil seines Briefes an die Gemeinde in Korinth verdeutlicht Paulus die zentrale Bedeutung der Auferstehung für den christlichen Glauben und das Leben in der Nachfolge Christi. *Wie* die Auferweckung konkret geschieht, ist ohne Bedeutung. Die Glaubenden sollen ihre Hoffnung jedoch darauf setzen, *dass* sie geschehen ist und geschehen wird.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Um den Text in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen, wäre es hilfreich, Vers 50 hinzuzunehmen. Die Verse 51-53 würden hingegen das Augenmerk von der (primären) theologischen Bedeutung der Auferstehung weg auf die (sekundäre) „eschatologische Naherwartung“ des Paulus hinlenken. Sie sind daher berechtigterweise nicht Teil der Lesung. Der Schlussvers der Lesung schließt gleichzeitig den Briefkorpus ab. Als Fazit des Schreibens sollte die Lesung nicht gekürzt werden.

b. Betonen

Lesung
aus dem ersten Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Korinth.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Korinth

Schwestern und Brüder!

54 Wenn sich dieses Verwesliche mit **Unverweslichkeit** bekleidet
und dieses Sterbliche mit **Unsterblichkeit**,
dann erfüllt sich das Wort der Schrift:

Verschlungen ist der Tod vom Sieg.

55 Tod, wo ist dein **Sieg**?
Tod, wo ist dein **Stachel**?

56 Der Stachel des Todes aber ist die **Sünde**,
die Kraft der Sünde ist das **Gesetz**.

57 **Gott** aber sei Dank,
der uns den **Sieg** geschenkt hat
durch unseren Herrn Jesus **Christus**.

- 58 Daher, meine geliebten Brüder und Schwestern,
 seid standhaft und unerschütterlich,
 seid stets voll Eifer im Werk des Herrn
 und denkt daran,
 dass im Herrn eure Mühe **nicht vergeblich** ist!

c. Stimmung, Sprechmelodie

Paulus vermittelt, dass selbst der Tod ein Aspekt des Heilsplans Gottes ist. In der Perikope spannt sich der Bogen von beruhigender Erläuterung über hoffnungsfrohe Zusage, jubelnde Dankbarkeit bis hin zur Ermunterung, aufgrund dieser Zuversicht dem eingeschlagenen Weg treu zu bleiben.

3. Textauslegung

Paulus reagiert mit seinem 1. Brief an die Gemeinde in Korinth auf Spaltungen und Missstände. Er sieht sich genötigt, zentrale Punkte seiner mündlichen Verkündigung noch einmal schriftlich zu verdeutlichen und an Verhaltensanweisungen zu erinnern, die sich daraus ergeben.

Seine Äußerungen zu Tod und Auferstehung sind in diesem Duktus zu verstehen und nicht etwa im Genre „Jenseitsvorstellungen“ einzureihen. Paulus interessiert es ganz offensichtlich nicht, wie ein Leben nach dem Tod bzw. der Auferstehung aussehen könnte. Hingegen hält er fest, dass der Glaube an die Auferstehung selbst ganz zentral, ja unabdingbar für den christlichen Glauben überhaupt ist: „... Ist aber Christus nicht auferweckt worden ... nichts ist euer Glaube.“ (1 Kor 15,13f). Der Glaube an die Auferstehung ist dabei keine Vertröstung aufs Jenseits, sondern in erster Linie bedeutsam für das Leben im Diesseits: „Wenn Tote nicht auferweckt werden, dann lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot.“ (1 Kor 15,32b). Durch den Glauben an die Auferstehung spielt es eine Rolle, wie wir unser Leben gestalten und miteinander umgehen. Zugleich ist der Tod ein notwendiger Übergang, der zur Vollendung führt, weil er eben nicht das Ende ist, sondern „verschlungen wird vom Sieg“ der Auferweckung.

Die Auferstehung bzw. richtiger Auferweckung ist dabei ganz und gar Gottes Werk. Er ist es, der den Tod besiegt und ihm den Stachel zieht, d.h. durch seine Zuwendung zu den Menschen die Macht und Auswirkung der Sünde neutralisiert.

Durch seinen Rückgriff auf Jesaja und Hosea (1 Kor 15,54bf) reiht Paulus die Auferweckung Christi in die Geschichte Gottes mit seinem Volk ein. Er erinnert in prophetischer Manier daran, dass Gott sich selber treu bleibt und sich immer schon und weiterhin unermüdlich dafür einsetzt, dass die Menschen, die er nun einmal liebt, zu ihm finden. Denn in Jes 13,8f wird allen Völkern zugesagt, dass Gott den Tod für immer beseitigt, und „an jenem Tag wird man sagen: ... auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt“. Bei Hosea hingegen heißt es: „Ich wollte sie vom Tod erlösen ... doch ich habe kein Mitleid mit ihnen ..., weil [sie sich] empört haben gegen ... Gott“ (Hos 13,14; 14,1). Mit anderen Worten: Auch wenn Paulus seiner Gemeinde voll Zuversicht zusagt, dass Gott durch die Auferweckung Christi bereits „den Sieg

geschenkt“ hat, ermahnt er sie zugleich, weiterhin „voll Eifer im Werk des Herrn“ zu sein. Der Glaube an die Auferweckung Christi und damit an die Macht und Zuwendung Gottes verheißt kein bequemes, aber ein sinnvolles Leben, dessen „Mühe nicht vergeblich ist“.

Dr. theol. Katharina Schmocker